

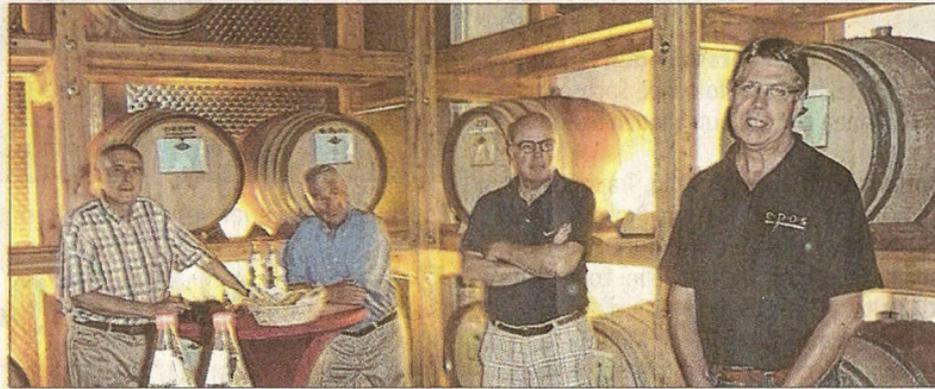
Weinkolleg im Fasskeller der Strombergkellerei

18.7.2013

Kellermeister informieren Freunde der Vinothek beim Weinseminar vor Ort

Zum Weinkolleg „Weiße Burgunder“ hatte Oenologievorstand Albrecht Hauber von den Weingärtnern Stromberg-Zabergäu die Freunde der Vinothek und die Gäste des Weinkollegs in den Strombergkeller eingeladen.

Bönningheim. Der Fasskeller war ein idealer Ort, um sich bei den hochsommerlichen Temperaturen mit dem Thema in Theorie und Praxis auseinanderzusetzen. Hans-Joachim Jaeger, Vorsitzender der Weinfreunde, dankte eingangs den Vertretern der Kellerei Albrecht Hauber, Vorstand Wolfgang Händel und dem Bönningheimer Kellermeister Uwe Hirschmüller, zu denen sich später auch noch Vorstandsmitglied Albrecht Hamm gesellte, für die



Albrecht Hauber (re.) ermöglichte den Freunden der Vinothek im Fasskeller des Strombergkellers, ihr Weinkolleg zu veranstalten.

Foto: Vinothek Bönningheim

Gastfreundschaft und die hervorragende Zusammenarbeit. Hauber gab den Dank zurück und stellte bei seinen Begrüßungsworten nochmals die Beweggründe der Fusion der Kellereien in Bönningheim und Brackenheim heraus. Die Bewah-

rung der Profile unter Ausschöpfen der möglichen Synergien, vor allem im Vertrieb nach dem Motto: „Zwei starke Marken aus einer Hand“. Das wolle man beim Weinkolleg deutlich machen. Dem Weisser von Stromberg Weißburgunder vom

Strombergkeller, Wein der Woche in der Vinothek, wurde ein Weißburgunder der Serie „Mann im Fass“ vom Weinkeller Brackenheim zur Seite gestellt.

Bevor es soweit war, gab es aber eine Fülle fachlicher Informationen zum Thema weiße Burgunder durch den Weinkolleg-Moderator Fritz Wachter. Die anspruchsvolle Rebsorte aus der großen Burgunderfamilie sei eine Mutation des Pinot Noir, also des blauen Burgunders, und eng mit dem Grauburgunder und dem Auxerrois verwandt, die auch auf den Spätburgunder zurückgingen. Demgegenüber sei der eher genügsame Chardonnay, den man heute auch verkosten wolle, genotypisch kein echter Burgunder, wenn er auch zu seinen Verwandten zähle und seinen Siegeszug rund um die Welt von Burgund und der Cham-

pagne angetreten habe. Hierzulande seien Chardonnay und Weißburgunder aber noch reine Nischenprodukte: In Württemberg würden nur auf 95 Hektar und damit auf weniger als einem Prozent der Anbaufläche Weißburgunder angebaut, während es in Baden immerhin fast 1300 Hektar (gut acht Prozent der Anbaufläche) seien. In unterschiedlichen Lagen würden in Bönningheim rund 1,5 Hektar Weißburgunderreben kultiviert, in Brackenheim etwa 4,5 Hektar, ergänzte Albrecht Hauber.

Mit Einblicke in Anbaufragen und einem Ausblick auf die Lese 2013 („trotz der Probleme bei der Traubenblüte ist nichts verloren“) rundete Wolfgang Händel die Diskussion ab, die bei Gesprächen in lockerer Runde beim weiteren Verkosten vertieft wurde. bz